



Das anonyme Räumkommando – Baumfällungen im Nationalpark

Die illegalen Baumfällungen im Nationalpark im Sommer 2007 hatten viel Staub aufgewirbelt, vor allem in den Medien. Dabei ging es doch nur um ein paar Bäume im Tümpelgrund, wo dem Sturm Kyrill ohnehin viele Bäume zum Opfer fielen. Nationalparkchef Dr. Stein nahm die Fällungen – angeblich von Bergsteigern verursacht – gleich zum Anlass, den gesamten Grund auf unbestimmte Zeit zu sperren. Das hatte er sowieso vor, wie sich schon vor vielen Jahren bei den Bergsportverhandlungen gezeigt hatte. Dank zahlreicher öffentlicher Proteste und Vorstöße des SBB gelang es, den Tümpelgrund nicht nur wieder freizubekommen, sondern sogar noch Sanierungsmaßnahmen zusammen mit den Bergsteigern zu vereinbaren.

Wer jetzt verwundert mit den Augen blinzelt: Richtig, man kann es kaum verzerrter darstellen. Und doch weiß ich, dass viele so denken. Beiträge in Diskussionsforen, die heute bereits wesentlich die Meinungsbildung aktiver Bürger bestimmen, zeigen das leider nur zu deutlich.

Es ist ein Lehrstück in Sachen Ignoranz, nicht vorhandener Kommunikation und Überreaktion. Und es zeigt einmal mehr: Probleme gehören auf den Tisch, Grabenkämpfe bringen niemanden weiter. Außerdem ist ein Minimum an Ehrlichkeit auf beiden Seiten gefordert, sonst findet man zu keinem Kompromiss. Es muss nicht immer friedlich zugehen, aber reden muss man miteinander und Probleme überhaupt erst einmal zur Kenntnis nehmen. Letzteres ist durchaus als Kritik am SBB zu verstehen.

Doch zunächst einmal zu den Fakten, die nur unzureichend bekannt sind. Erstens ist die Geschichte mit den Fällungen älter, als manchem Vertreter des Bergsports lieb sein mag. Ich hatte bereits 2003 im SSI-Heft darüber geschrieben, vgl. <http://www.ssi-heft.de/20/26.php>. Die-



Abgesägte Birken am Kleinen Lorenzstein

sen Artikel empfehle ich nachdrücklich nochmals zum Durchlesen. Hier nur ein kurzes Zitat der darin erwähnten Baumfällungen:

- Teufelsturm-Talseite: 5 Birken
- Hochscharte zwischen Vorderem und Hinterem Leuchterweibchen: mindestens 20 Birken (wahrscheinlich eine Fotoschneise!)
- Frühlingswand-Südseite: große Buche
- Lorenznadel-Westseite: mittelgroße Eiche.

Wir hatten damals wenig davon mitbekommen. Andreas Knaak von der Nationalparkverwaltung kam 2003 zu mir und zeigte Fotos nebst einer Übersicht, wo überall gefällt wurde. Aus den Umständen ergab sich ziemlich eindeutig, dass weder ein Forstamt noch eine Nationalparkverwaltung derartigen Unsinn verzapft haben können. Die Bäume waren auf verschiedene Weise zerstört worden, und die Aktionen standen durchweg in erkennbarem Zusammenhang mit dem Klettern: Bis auf die oben erwähnte Hochscharte fielen regelmäßig Bäume vor schweren oder populären Kletterwänden den illegalen Akteuren zum Opfer. Zu dieser Zeit rief ein bekannter Bergsteiger im SBB-Mitteilungsblatt auf, „auf maßvolle Art die unter anderem wild wuchernde Birkenpopulationen zu beseitigen“. (Wie wenig das sachlich begründet ist, zeigt der Artikel von Rainer Petzold in diesem Heft.)

Ich war geschockt, wie unverhohlen hier Faustrecht ausgeübt wurde. Sicher ist manchmal Disziplinlosigkeit erforderlich, wenn es um die Durchsetzung berechtigter Interessen geht, aber diese Aktionen zeugten nicht von Sachverstand, sondern von völligem Vertrauensverlust in alles, was die Nationalparkverwaltung anstellte: Da machen wir eben selber, was wir für richtig halten.

Mein Fehler damals war, nicht zu bemerken, dass der Artikel zu wenig Wirkung zeigte. Der SBB-Vorstand war mit anderen Problemen beschäftigt, und von der Möglichkeit, wirklich störende Bäume in Absprache mit der Nationalparkverwaltung zu beseitigen, erfuhr praktisch niemand.

Mir war auch nicht bekannt, dass der SBB deswegen insgesamt viermal seitens der Nationalparkverwaltung angesprochen wurde. Soviel zu den Fehlern auf der SBB-Seite, zu denen bis heute kaum jemand etwas sagte. Und seitens des Nationalparkamtes ging auch niemand an die Öffentlichkeit. Der praktisch unangekündigte Vortrag von Dr. Stein zur Jahreshauptversammlung des SBB im Mai 2007 schlug ein wie eine Bombe („Kriegserklärung der Bergsteiger an den Nationalpark“), allerdings nicht mit der beabsichtigten Wirkung.

Dann wurde wie angedroht der Tümpelgrund gesperrt,

die Presse berichtete darüber, erste juristische Widersprüche gingen ein. Klar, die Sperrung war sachlich nicht gerade gut begründet. Aber wenn es dieses Signal nicht gegeben hätte - was wäre dann passiert? Ich befürchte, wenig. In Foren wurden die Fakten einfach nicht ernst genommen oder angezweifelt: Waren das denn überhaupt Bergsteiger? Hat das Nationalparkamt nicht heimlich selbst gefällt, um einen Vorwand für Sperrungen zu haben? Verschwörungstheorien sind immer interessant, vor allem, um sich selbst interessant zu machen.

Was soll die ganze Diskussion? Wer auch nur einmal selbst die zahllosen gefällten Bäume an den Südseiten von Großem und Kleinem Lorenzstein gesehen hat, muss doch begreifen, dass es nicht um Bagatelldelikte geht. Und wenn man hinsieht, ziehen sich die Fällungen flächendeckend durch die gesamte Sächsische Schweiz: Bielatal, Gohrisch, Müllerstein, Große Gans in Rathen... Wer ein wenig von Forst versteht, weiß, dass kein Waldarbeiter so etwas gemacht haben kann. Immer wieder ist ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Fällungen und Kletterwänden zu sehen. Es geht hier nicht um gerichtsfeste Beweise, sondern um gesunden Menschenverstand. Und der sagt uns doch: Jede Behauptung der Bergsteiger, es sei noch gar nichts bewiesen, erscheint Außenstehenden als Ausrede.

Sehr beunruhigend ist auch die Art, wie die Bäume z.B. am Lorenzstein gefällt wurden: Glatte Schnitte (also eindeutig eine Motorsäge), Fallrichtung gut geplant, systematisches „Freischneiden“ von Wänden in einem bisher nicht gekannten Ausmaß. Der/die Holzfäller war(en) kein(e) Anfänger. Und doch sägt kein vernünftiger Mensch Bäume einen Meter über dem Boden ab.



Abgesägte Birke am Großen Lorenzstein

Im SBB gibt es einen Ansprechpartner für gewünschte Fällungen störender Bäume, doch bis dessen Daten nach der Jahreshauptversammlung endlich auf der Homepage (die wichtiger als das Mitteilungsblatt ist) erschienen, brauchte es abermals Klimmzüge. Das hätte am nächsten Tag drin stehen müssen.

Bei dem ganzen Hin und Her haben sich weder SBB noch das Nationalparkamt mit Ruhm bekleckert: Der SBB wollte das Problem lange einfach nicht sehen, und der Leiter des Nationalparkamtes provozierte mit einer unglücklichen Maßnahme, die das Image des Amtes nicht gerade förderte, obwohl das Anliegen berechtigt und ein „Weckruf“ bitter nötig war.



Am Honigstein im Rathener Gebiet

Das Presseecho betrachteten beide Parteien als unglücklich (SBB) bzw. ungewollt (Nationalparkamt). Ich persönlich glaube vielmehr, dass ohne Öffentlichkeit nichts oder zu wenig passiert wäre. So mussten beide Seiten handeln.

Mir ist klar, dass dieser Artikel ziemlich scharf ist. Aber er beschreibt ein wirklich unrühmliches Kapitel, das wahrscheinlich nie ganz abgeschlossen werden wird: Wer hat denn nun die Bäume gefällt? Was sind das für Leute? Es werden verschiedene Gruppen gewesen sein, ihre Handschrift ist unterschiedlich. Erwischen wird man vielleicht keinen mehr (das ist sowieso viel schwieriger als beim Feuern), auch wenn es einmal beinahe geklappt hätte. Nur eines steht fest: Solche Leute glauben dem Nationalparkamt nichts mehr, ihr Vertrauen ist auf dem Nullpunkt angelangt. Momentan sind sie inaktiv. Hoffen wir, für immer, denn inzwischen sollte jeder wissen, dass das illegal und vor allem unsinnig ist, auf eigene Hand den Wald „freischneiden“ zu wollen.

Was aber können wir aus der Geschichte lernen? Mit eigenmächtigen Aktionen, die sich auf Ignoranz gründen, kommt niemand weiter. Ob es uns passt oder nicht: Wenn wir weiter unseren Bergsport ausüben wollen, müssen wir auch weiterhin mit dem Nationalparkamt reden und dieser Behörde ab und zu mal etwas glauben.

Dr. Reinhard Wobst